

Sebastian Kießig / Magdalena Branner¹
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

**PRAKTISCH-THEOLOGISCHE REZEPTIONEN
IM PONTIFIKAT JOHANNES PAULS II.:
DIE ENTWICKLUNG EINER THEOLOGIE
DER *COMMUNIO* ZUR PASTORALEN METHODIK**

Das in der jüngeren Kirchengeschichte schon allein aufgrund seiner zeitlichen Dauer außergewöhnliche Pontifikat Papst Johannes Pauls II. (1978-2005) war von zahlreichen pastoralen und gesellschaftlichen Ereignissen geprägt, die lange mit dem Namen des im Jahr 2014 heiliggesprochenen polnischen *Pontifex Maximus* in historischer Erinnerung sowie andauernder Genese bleiben: Johannes Paul II. war als Begründer der Weltjugendtage Zeit seines Pontifikates der erste Seelsorger der Jugend der Welt², er war Dialogpartner für die anderen Religionsgemeinschaften³, er war der erste Papst, der die Gläubigen in allen Winkeln der Welt besuchte – sei

¹ Magdalena Branner (*1995) studiert kath. Theologie und Klassische Philologie an der Katholischen Universität Eichstätt, an der sie am Dekanat der Theologischen Fakultät als studentische Hilfskraft eingestellt ist.

Sebastian Kießig (*1986) studierte Wirtschaftswissenschaften und kath. Theologie in Berlin, Wismar, Bamberg, Erfurt, Wien und Eichstätt. An der KU Eichstätt-Ingolstadt wurde er mit einer pastoraltheologischen Dissertation promoviert und ist an der dortigen Universität Akademischer Rat a.Z. am Lehrstuhl für Pastoraltheologie und -psychologie.

² Bock, Florian, Zwischen Wandervogel und Weltjugendtag. Das 20. Jahrhundert oder wie die Katholiken die Jugend entdeckten, 25-39, bes. 39, In: Gärtner, Eva-Maria / Kießig, Sebastian / Kühnlein, Marco (Hgg.), „... damit eure Freude vollkommen wird!“ Theologische Anstöße zur Synode „Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsentscheidung“, Würzburg 2018.

³ Johannes Paul II. Address of John Paul II to the representatives of the christian churches and ecclesial communities gathered in Assisi for the World Day of Prayer. 27. Oktober 1986, In: AAS 97 (1987), 865-871.

es an der Peripherie oder im Zentrum. Zudem fielen in sein Pontifikat die letzten größeren strukturellen politischen Veränderungen in Europa, die zugleich mit seinem Namen angesichts seiner Solidarität für die Unterdrückten hermeneutisch verbunden sind. Papst Johannes Paul II. kann folglich als ein Mensch seiner Zeit verstanden werden, der innerhalb wie außerhalb der Kirche weltweit einen öffentlichen Stellenwert hatte, der weit über religiöse Fragen oder pastorale Themen hinausging.

Weniger öffentlich publik, wenngleich für das Lehramt, die Theologie und mittelbar auch für das pastorale Leben der Kirche relevant, ist die sukzessive Weiterentwicklung einer Theologie der *communio* während des Pontifikates Johannes Pauls II.⁴ Diese Theologie tangiert die ekklesiologischen Prozesse innerhalb der katholischen Kirche seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965), hat aber auch praktisch-relevante Auswirkungen für das pastorale Leben der Kirche.

Daher ist es das Ziel dieses Beitrags, den Stand der theologischen Diskussion zur *communio* zu Beginn des Pontifikates zu benennen, sodann die Außerordentliche Bischofssynode von 1985 einzuordnen sowie in einem dritten Schritt zu zeigen, wie diese Theologie anhand der weltweit engagierten geistlichen Gemeinschaften praktische Relevanz erlangen kann.

Theologie der *communio* zu Beginn des Pontifikates Johannes Pauls II

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war die Diskussion um die Stellung der Kirche eine intensive: Die unmittelbare Zeit bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil war vor allem die Kirche als *Leib Christi* verstanden worden, die in der Enzyklika *Mystici corporis* von Papst Pius XII. vom 29. Juni 1943 grundgelegt wurde.⁵ Dieser Gedanke, dass sich die Kirche als Leib Christi verstünde, resultierte wiederum aus den Bewegungen des frühen 20. Jahrhunderts. Gab es nach dem Ersten Vatikanischen Konzil (1870-1871) den Eindruck, dass die Kirche vor allem eine *Societas perfecta*⁶ sei, die sich durch die sichtbare Kirche als Institution mit dem Papst an der Spitze ausdrücke, so gab es in den pastoralen Bewegungen des frühen 20. Jahrhunderts konkret in der liturgischen, biblischen und exegetischen Bewegung das Empfinden, bewusst kirchliche Glaubens- und Lebensvollzüge zu gestalten und zu reflektieren. Dieses pastorale Bedürfnis, die religiöse Praxis nicht nur in einer unveränderlichen Glaubensgemeinschaft zu erleben, sondern die Glaubenspraxis als einen reflektierten Ausdruck der kirchlichen Authentizität widerzuspiegeln, brachte Romano Guardini in der Kurzformel, dass die Kirche in den Seelen der Gläubigen erwache, zum Ausdruck.⁷

⁴ Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 1985 (Hrsg.), Schlussdokument der Außerordentlichen Bischofssynode 1985, Bonn 1985.

⁵ Pius XII. Enzyklika *Mystici Corporis*. 29. Juni 1943, In: AAS 35 (1943), 193-248.

⁶ Begriff der *communio hierarchica* ist vor allem in LG 21 grundgelegt.

⁷ Vgl. Guardini, Romano, Vom Sinn der Kirche (1922), Mainz ⁴1955, 19.

Dieses Ansinnen aus dem pastoralen Leben der Kirche rezipierte erstmals Papst Pius XII. in seiner Enzyklika *Mystici corporis*, indem die Kirche als eine mystische Dimension charakterisiert wurde. Somit wurde dem Eindruck einer einseitig sichtbaren Institution bereits in der Zeit vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil lehramtlich und theologisch entgegengetreten.

Das Zweite Vatikanische Konzil setzte am mystischen Verständnis der Kirche an, während der Aspekt vom *Leib Christi* stärker auf den des *Volkes Gottes* gelenkt wurde. Die beiden großen Konstitutionen des Konzils, die sich mit der Frage der Ekklesiologie beschäftigen, waren die Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*⁸ und die Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute *Gaudium et spes*⁹. Ergänzend können zu diesen Konstitutionen noch die nachgelagerten Dekrete *Apostolicam Actuositatem*¹⁰, *Christus Dominus*¹¹, *Unitatis Redintegratio*¹² sowie die Erklärungen *Nostra aetate*¹³ und *Dignitatis humanae*¹⁴ als Texte des Konzils aufgefasst werden, welche den Gedanken einer mystischen Kirche in der Beziehung zu den einzelnen Gläubigen sowie zur Welt in konkreten Teilaspekten ausformulieren.

Das zentrale Ansinnen des Konzils war es, den wahrgenommenen Bruch zwischen der Kirche und ihrem pastoralen Leben sowie der sich in der Moderne entwickelnden Welt zu thematisieren, um aus der Heiligen Schrift sowie der Tradition des Glaubensgutes der Kirche neue Impulse für die Gesellschaften zu geben. Erinnert sei daran, dass die Kirche im Zweiten Vatikanischen Konzil erstmals einer Welt gegenüberstand, die durch unterschiedliche politische Systeme in ihren verschiedenen Teilen geprägt wurde. So wurden zahlreiche Ortskirchen im westlichen Europa nach den Jahren des Zweiten Weltkrieges restauriert, während in den (post-)kolonialen Regionen neue pastorale Strukturen entstanden und in der Machtsphäre der sozialistischen Staaten die Kirche mehr oder minder offene Formen der Repression zu ertragen hatte.

Zudem hatte die Kirche aber auch erkannt, dass sie aus den Methodiken und paganen Wissenschaften neue Erkenntnisse erhalten konnte, die wiederum für das pastorale Leben von Interesse waren.¹⁵ Anders formuliert konnten aus dem Leben des Volkes Gottes Erkenntnisse erwachsen, die wiederum eine Antwort der Theologie erforderlich machten, so dass die Pastoral seit der Zeit des Zweiten

⁸ Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Dogmatische Konstitution *Lumen gentium*, In: AAS 57 (1965), 5-64.

⁹ Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Pastorale Konstitution *Gaudium et spes*, In: AAS 58 (1966), 1025-1115.

¹⁰ Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Dekret *Apostolicam Actuositatem*, In: AAS 58 (1966), 837-864.

¹¹ Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Dekret *Christus Dominus*, In: AAS 58 (1966), 673-701.

¹² Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Dekret *Unitatis Redintegratio*, In: AAS 57 (1965), 90-112.

¹³ Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Erklärung *Nostra aetate*, In: AAS 58 (1966), 740-744.

¹⁴ Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Erklärung *Dignitatis humanae*, In: AAS 58 (1966), 929-946.

¹⁵ Vgl. GS 4.

Vatikanischen Konzils dem Lehramt und der Theologie gewinnbringende Fragen sowie neue Herausforderungen stellt.

Diesen besonderen Umständen des Zweiten Vatikanischen Konzils – erstmals sah sich das Konzil einer Welt gegenüber, die von unterschiedlichen politischen Systemen regiert wurde – begegnete das Konzil darin, dass es die Vorstellung einer mystischen Dimension von Kirche aufnahm, um damit vor allem an die patristische Theologie der Sakramentalität zu betonen. Diese Bezugnahme auf die sakramentale Dimension ist der Ansatz, die Kirche stärker dem Begriff des *Volkes Gottes* zuzuwenden, um anzuzeigen, dass es einen Unterschied zwischen der wahren Kirche Jesu Christi und der Institution Kirche gebe.¹⁶ Somit galt es, Unterschied zwischen Kirche und Christus, den das Bild einer Kirche als *Leib Christi* zu verwischen drohte, herauszustellen. Die Annahme einer Theologie der *Kirche als Leib Christi* führte zuvor in der Konsequenz zu einer Überbetonung der Kirche, so dass jede Kritik an ihr sofort als eine Kritik an Jesus Christus verstanden wurde. Diesem Umstand begegnete das Zweite Vatikanische Konzil, indem es die mystische Dimension der Kirche als Grundsakrament charakterisierte. Sie lässt sich folglich als Werkzeug Gottes in seinen Heilsplan hineinnehmen und ist daher kein Substitut für eine göttliche Person

Christus ist das Licht der Völker. Darum ist es der dringende Wunsch dieser im Heiligen Geist versammelten Synode, alle Menschen durch seine Herrlichkeit, die auf dem Antlitz der Kirche widerscheint, zu erleuchten, indem sie das Evangelium allen Geschöpfen verkündet. Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.¹⁷

Die Kirche bezeichnet sich im Konzil als das „Quasi-Sakrament“, so dass es sich von den sieben Sakramenten auf dem Glaubensweg eines Christen zwar unterscheidet, zugleich aber in einen relationalen Kontext stellt. Das Besondere dieses Grundsakramentes ist es, dass sich eine Gruppe von Menschen, das Volk Gottes, bereits in den Ruf Gottes hineinnehmen lässt und miteinander das Reich Gottes auf Erden beginnen lassen möchte, so dass diese Gemeinschaft auf Jesus Christus hinweist. Die Kirche ist somit Zeichen und Werkzeug Gottes. Sie versteht sich als ein Schritt zur Verwirklichung des Reiches Gottes auf Erden, das für Jesus Christus Zeugnis ablegt.

Dabei ist die Kirche eine soziologisch fassbare Größe mit all ihren Institutionen und Hierarchien, die dennoch eine mystische Größe als komplexe Wirklichkeit ist, die aus menschlichem und göttlichem Element zusammenwächst.¹⁸ Dieses Zusammennehmen von menschlicher und göttlicher Wirklichkeit unterstreicht nochmals den Zugang zur Kirche als Volk Gottes, das in seiner pilgernden Endlichkeit auf dem Weg zum unendlichen Jesus Christus unterwegs ist. Mit dieser Dimension des Volk-Gottes-Begriffs wird folglich auch eine Position des reinen Spiritualismus

¹⁶ Vgl. Tyrrell, George, *Das Christentum am Scheideweg*, München–Basel 1959.

¹⁷ LG 1.

¹⁸ Vgl. LG 8.

zurückgewiesen, der beispielsweise bedarf, dass es nur eine Vereinigung im Gebet oder in besonderen intellektuellen Sphären geben könne.¹⁹ Die Kirche ist folglich auch immer anthropologisch bestimmt.

Der Begriff des Volkes Gottes macht sich ebenso an der pastoralen Dimension der Kirche fest: Sie ist eine geschichtliche Größe, die sich seit ihrer Stiftung auf dem Weg der Pilgerschaft zu Jesus Christus befindet. Dabei kommt sie mit unterschiedlichen Menschen in Berührung und ist als Volk Gottes am Kontakt mit der Menschheit interessiert.

Als Zeuge und Kuder des Glaubens des gesamten in Christus geeinten Volkes Gottes kann daher das Konzil dessen Verbundenheit, Achtung und Liebe gegenüber der ganzen Menschheitsfamilie, der dieses ja selbst eingefügt ist, nicht beredter bekunden als dadurch, dass es mit ihr in einen Dialog eintritt über all diese verschiedenen Probleme; dass es das Licht des Evangeliums bringt und dass es dem Menschengeschlecht jene Heilskrafte bietet, die die Kirche selbst, vom Heiligen Geist geleitet, von ihrem Gründer empfängt. Es geht um die Rettung der menschlichen Person, es geht um den rechten Aufbau der menschlichen Gesellschaft.²⁰

Das Volk Gottes als Kirche zeichnet sich dadurch aus, dass sich dieses als Teil der Menschheitsfamilie erachtet, das den Ruf erhalten hat, Zeuge und Kuder des Glaubens an Jesus Christus zu sein. Diese pastorale Dimension des Volk-Gottes-Begriffs zeigt, dass die Kirche keine *Societas perfecta* ist, sondern mit den Menschen in der Welt lebt und zu allen Zeiten Christus bekennt und das Evangelium in die Lebenspraxis einbringt.

Dieser Auftrag des Volkes Gottes zeigt nicht nur die neue pastorale Dimension der Kirche, sondern auch das Angewiesensein von Kirche und Welt. Das Volk Gottes dient dem Einzelnen und der Gemeinschaft in Form der menschlichen Gesellschaft und benötigt dafür einen Zugang zur Welt in seiner heutigen Zeit.

Der kurze Textauszug aus der Pastoralkonstitution zeigt bereits an, dass die Konzilsväter dem Volke Gottes als lebendige Verbindung zum trinitarischen Gott den Heiligen Geist als explizite Sendung zuschrieben. Diese Sendung des Heiligen Geistes drückt sich in der Struktur des geistlichen Lebens des Einzelnen wie auch der *communio* aus, indem der Geist nicht aus sich selbst und für sich selbst lebt.²¹ Implizit wird aber das Wirken des Hl. Geistes schon ausdrücklich angenommen, denn eine Kirche, die sich als Volk Gottes in lebendigem Austausch mit der Menschheitsfamilie bespricht, kann nicht ein einheitlicher Block sein, sondern bedarf der verschiedenen Glieder mit ihren von Gott empfangenen Charismen.²² Eine solche Gemeinschaft des Volkes Gottes in der Menschheitsfamilie, der Sendung des Einzelnen und Verbindung zum Hl. Geist macht den Charakter einer *communio* aus.

¹⁹ Vgl. Neuner, Peter, *Der Laie und das Gottesvolk*, Frankfurt a. M. 1988, 130.

²⁰ GS 3.

²¹ Vgl. Hilberath, Bernd Jochen, Art. Heiliger Geist – c) Pneumatologische Entfaltung, In: LThK 4, ³1995, Sp. 1312.

²² Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, *Gemeinsam Kirche sein*, Bonn 2016.

Somit deutete das Zweite Vatikanische Konzil bereits die Dimension der Gemeinschaft in der Kirche an, wenngleich diese noch nicht thematisiert wurde, sondern erst mit dem Pontifikat von Papst Johannes Paul II. eine lehramtliche und theologische Rezeption erfuhr.

Die Außerordentliche Bischofssynode 1985

Die im Jahr 1985 durchgeführte außerordentliche Bischofssynode „zum 20. Jahrestag des Abschlusses des Zweiten Vatikanischen Konzils“ unternahm eine Bestandsaufnahme der Konzilsrezeption und kam zu dem Ergebnis, dass die Diskussion um die Rezeption der theologischen Genese der *communio* deutlich auseinanderging. So gab es spiritualistische Interpretationen, die jede institutionelle Rückbindung einer *communio* ausschlossen, wie jene, die jegliche charismenorientierten Impulse quasi ausblendeten.

Walter Kasper fasste den theologischen Diskussionsstand wie folgt zusammen:

Das Konzil stand (also) vor der Frage, wie die Spannung zwischen der intendierten Erneuerung der *communio*-Ekklesiologie des ersten Jahrtausends mit der *communio*-hierarchica-Ekklesiologie des zweiten Jahrtausends gelöst werden kann. Einen gewissen Interpretationsschlüssel hat schon das I. Vatikanum angedeutet, indem es sagte, es wolle seine Lehre vom Primat aus dem Geist des antiken und konstanten Glaubens der universalen Kirche, also der Kirche von Ost und West darlegen (vgl. DH 3952). Dass auch das letzte Konzil die Tradition beider Jahrtausende zusammenhalten wollte, ist bei einer seriösen Lektüre der Texte evident. Doch wie beide zu vermitteln sind, ist in den Texten nicht hinreichend geklärt. So konnte die Frage aufkommen, ob es sich in den Texten des Konzils nicht doch um zwei letztlich unvereinbare Ekklesiologien handle, welche in der Kirchenkonstitution unvermittelt nebeneinandergestellt und durch Kompromissformeln nur überdeckt wurden.²³

Die vom 24. November bis 08. Dezember 1985 – genau zwanzig Jahre nach Abschluss des Zweiten Vatikanischen Konzils – in Rom tagende Bischofssynode nahm eine Orts- und Kursbestimmung der Kirche vor, innerhalb derer die *communio* als zentraler Gedanke der Ekklesiologie und ihrer pastoralen Praxis gewichtet wurde.²⁴ Dieser Gedankenfindung ging ein Ringen um die zu benennende Zielsetzung des letzten Konzils voraus, deren Rezeption die Synode²⁵ zu prüfen hatte und deren Intentionen zu fördern das Anliegen war.²⁶

²³ Kasper, Walter, Volk Gottes – Leib Christi – *Communio* im Heiligen Geist. Zur Ekklesiologie im Ausgang vom Zweiten Vatikanischen Konzil, In: IkaZ „*Communio*“ 41, 2012, 251-267, 253.

²⁴ Vgl. Kasper, Walter, Zukunft aus der Kraft des Konzils, Freiburg i.Br. 1986, 5.

²⁵ Vgl. Bischofssynode, In: OR. 10. Dezember 1989, 7. Neben dem Feststellen von „Licht und Schatten“ bei der Rezeption des Konzils fand die Synode einen Vierschritt, mit dem man sich einer authentischen Interpretation des Konzils nähern könne: Zunächst müsse man sich tiefere und eingehendere Kenntnis erwerben, dann sich das Ansinnen selbst aneignen, die Texte aus einer inneren Annahme bekräftigen und somit das Konzil verlebendigen.

²⁶ Vgl. Kießig, Sebastian, *Communio*-Ekklesiopraxis. Pastorale Handlungen aus der Mitte der Kirche, Katowice 2018, 59.

Die Bischofssynode setzte dabei an den Themen an, die bereits in der Endphase des Zweiten Vatikanischen Konzils diskutiert wurden, jedoch nicht mehr in einem eigenen Text besprochen werden konnten: Dem Geheimnis der Kirche und den Quellen, aus denen die Kirche lebt, d. h. es ging um die mystische und reale soziale Gestalt der Kirche. Die mystische Dimension der Kirche zeichnet sich durch einen engen Bezug zu Jesus Christus, eine Rückbesinnung auf das Heilige, eine allgemeine Berufung eines jeden Getauften zur Heiligkeit und die verschiedenen Zugangswege zum Geheimnis des Glaubensereignisses aus.²⁷ „Die Quellen, aus denen die Kirche lebt, benennt die Synode als das Wort Gottes aus der Perspektive von Schrift, Lehramt und Tradition, die Evangelisation, der Beziehung zwischen dem Lehramt der Bischöfe und den verschiedenen Theologen und der Feier der Liturgie.“²⁸ Diese Grundlagen dienen der Kirche als *communio*:

Die Koinonia / Communio, die in der Heiligen Schrift gründet, genoss in der Alten Kirche und in den Ostkirchen bis heute hohes Ansehen. Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil geschah viel, damit die Kirche als „Communio“ klarer verstanden und konkreter ins Leben umgesetzt wurde. [...] Deshalb kann man die „Communio“-Ekklesiologie nicht auf rein organisatorische Fragen oder Probleme reduzieren, die lediglich die Gewalten in der Kirche betreffen.²⁹

Die *communio* ist folglich eine theologische Leitlinie zum Verständnis des Zweiten Vatikanischen Konzils, die bereits in der Alten Kirche grundgelegt war und das pastorale Leben, das Lehramt und die Theologie seit dem Konzil praktisch und genetisch durchdringen soll. Die außerordentliche Bischofssynode im Pontifikat Papst Johannes Pauls II. unterstreicht diese als theologische Leitlinie, die schon in der Schöpfungsordnung der Kirche grundgelegt war³⁰, „denn der Vater hat die Menschen von Anfang an zur Teilnahme an seinem göttlichen Leben bestimmt.“³¹ Die unterschiedlichen Formulierungen werden dadurch notwendig, weil „die Kirche in ihrer mystischen Dimension der *communio* sich in ihrem sakramentalen Wesen als Zeichen und Werkzeug der *communio* versteht, als kirchliche Einheit der Trinität zustrebt und zugleich selbst ein Geheimnis der trinitarischen *communio* ausdrückt.“³² Der mystische Begriff der *communio* wurde durch die Bischofssynode 1985 rezipiert, die formulierte, dass ursprünglich die *communio* nicht die Gemeinschaft zwischen Menschen bedeutet, sondern

²⁷ Vgl. eben da, 60.

²⁸ Eben da.

²⁹ Kasper, Walter, Zukunft aus der Kraft des Konzils. Freiburg i. Br. 1986, 33f.

³⁰ Vgl. Nedumkallel, Joseph, Was ist eigentlich die „Universalkirche“?: kritische Metareflexion einer postkonziliaren Debatte, Würzburg 2009, 146.

³¹ Heim, Maximilian Heinrich, Joseph Ratzinger – Kirchliche Existenz und existentielle Theologie, Frankfurt a. M. 2005, 75.

³² Vgl. Kießig, Sebastian, Communio-Ekklesiopraxis. Pastorale Handlungen aus der Mitte der Kirche, Katowice 2018, 60.

die gemeinsame Anteilhabe an den Gütern des Heils durch Jesus Christus im Heiligen Geist.³³

In der Ausarbeitung der theologischen Rezeption des Begriffs der *communio* wird dieser in verschiedenen patriotischen Epochen und in der jüngeren Zeit (wieder-)entdeckt, so dass die Rezeption dieses theologischen Verständnisschlüssels für die Ekklesiologie und Pastoral nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil über das Besprechen der Texte des Konzils hinausgeht. So wird im Apostolischen Glaubensbekenntnis eine *communio sanctorum* genannt, die ursprünglich nicht ausschließlich die Gemeinschaft der auf Erden lebenden Christen mit den Verstorbenen im Himmel oder am Reinigungsort meint, sondern die gemeinsame Anteilhabe an den Sakramenten, besonders an der Taufe und an der Eucharistie, durch welche die Glieder der Kirche sowohl in Gemeinschaft mit Jesus Christus wie untereinander stehen.³⁴ Aus diesem Verständnis, dass die *communio* mit der Taufgnade zum Wesen eines Glaubenslebens eines jeden Christen gehört, bespricht die Synode das Kirche-Sein und die Herausforderungen der Zeit.

Ganz wesentlich streicht Papst Johannes Paul II. heraus, dass die *communio* die doppelte pastorale Sendung in die Gemeinschaft der Kirche als auch der Menschheitsfamilie auszeichne:

È ora vostro compito di far penetrare profondamente nella Chiesa universale, nelle vostre Chiese particolari e nelle varie comunità la grande forza e la consapevolezza dell'importanza del Concilio. [...] In modo particolare in questo Sinodo è stata esaminata la natura della Chiesa, in quanto è mistero e comunione, cioè "koinonia". Dalle risposte date in occasione della preparazione dell'assemblea è innanzi tutto emerso questo argomento: "La Chiesa che celebra i misteri del Cristo alla luce della parola di Dio per la salvezza degli uomini". In realtà, la Chiesa, Corpo Mistico del Cristo, è al servizio del mondo; non desidera altro che servire, che promuovere la salvezza integrale dell'uomo.³⁵

³³ Vgl. Text der Außerordentlichen Bischofssynode 1985, In: Kasper, Walter (Hrsg.), Zukunft aus der Kraft des Konzils, Freiburg i.Br. 1986, 19-45, Hier: 41.

³⁴ Vgl. Kießig, Sebastian, *Communio-Ekklesiopraxis. Pastorale Handlungen aus der Mitte der Kirche*, Katowice 2018, 60.

³⁵ Johannes Paul II., *Discorso di Giovanni Paolo II a conclusione della il assemblea straordinaria del Sinodo del Vescovi*, 07. Dezember 1985, In: http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/it/speeches/1985/december/documents/hf_jp-ii_spe_19851207_sinodo-vescovi.html (Aufgerufen am 16. Januar 2019).

„Es ist jetzt Ihre Aufgabe, die große Stärke und das Bewusstsein für die Bedeutung des Konzils tiefer in die Universalkirche, in Ihre Teilkirchen und in die verschiedenen Gemeinschaften einzubringen. (...)“

Auf besondere Weise wurde in dieser Synode das Wesen der Kirche, das „koinonia“ heißt, besprochen, das ein Mysterium und die *communio* umfasst. Aus den Antworten während der Vorbereitung der Versammlung ging eingangs folgende Aussage hervor: „Die Kirche, die die Geheimnisse Christi im Licht des Wortes Gottes für die Errettung der Menschen feiert“. Tatsächlich steht die Kirche, der mystische Leib Christi, im Dienst der Welt; sie will nichts mehr als zu dienen, als die ganzheitliche Errettung des Menschen zu fördern.“

(Eigene Arbeitsübersetzung)

Diese Intention Johannes Pauls II. wird in der Definition des Begriffes der *communio* nach der Synode auch ausdrücklich unterstrichen:

Als theologischer Begriff bezeichnet *Communio* in seiner Grundbedeutung die in der Gemeinschaft des dreieinen Gottes vorgebildete und in der Teilhabe an seinem Leben gründende personale Gemeinschaft der Menschen mit ihm und den Mitmenschen, wie sie in Jesus Christus in einmaliger Weise vollendet, ermöglicht und in seiner Kirche kraft des Hl. Geistes anfanghaft verwirklicht ist. In diesem umfassenden theologischen Sinn spiegelt *Communio* die Erfahrung des Gemeinschaftswillens Gottes wider und ist somit der Sache nach ein Grundwort christlichen Heilsverständnisses. [...] Das Vaticanum II erhebt in bewusstem Rückgriff auf das neutestamentliche und patristische Selbstverständnis der Kirche *Communio* zu einem Leitbegriff römisch-katholischer Ekklesiologie. Die nachkonziliare Wirkungsgeschichte [...] kommt [...] in der Systematischen Theologie aber erst mit der außerordentlichen Bischofssynode von 1985 breiter zum Durchbruch.³⁶

Der Durchbruch, der auf theologischer Ebene erzielt wurde, setzt sich seitdem mit einiger zeitlichen Verzögerung in pastoralen Fragestellungen wider. Wenngleich diese Phase der pastoralen Rezeption bis heute anhält, gab es jedoch schon im Pontifikat des polnischen Papstes erste pastorale Methodiken, welche eine praktische *communio* erkennen ließen.

Praktische Relevanz einer Theologie der *communio*

Dass die Kirche als *communio* in der Welt von der Gemeinschaft der Gläubigen stets gebildet wird, die sich in die Beziehung zu Jesus Christus, untereinander und zur Menschheitsfamilie setzt, wird an verschiedenen pastoralen Fragestellungen sichtbar, die sich im Pontifikat von Papst Johannes Paul II. in der Universalkirche als auch den verschiedenen Ortskirchen ereignen.

In Ortskirchen wird beispielsweise intensiv die Frage besprochen, auf welcher Ebene von *communio* die unterschiedlichen geistlichen Gemeinschaften – diese werden vielfach auch *movimenti* genannt –, die sich zumeist in der Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils gebildet haben, verortet werden sollen. Beispielsweise wird diskutiert, ob diese Gemeinschaften einzelnen Ortskirchen oder mehreren Ortskirchen (z. B. einer Bischofskonferenz) zuzuordnen sind oder einseitig auf der Ebene der Universalkirche angesiedelt werden sollen. Damit einher geht auch die Frage, in welcher kanonischen Beziehung die geistlichen Bewegungen stehen: Helfen sie in der Pastoral einer Ortskirche mit, haben sie Anspruch auf ortskirchliche Unterstützung oder sind sie in allen Belangen unmittelbar dem Heiligen Stuhl unterstellt und damit kein expliziter Bestandteil einer Ortskirche?

Die jüngsten kirchlichen Erneuerungsbewegungen – geistliche Gemeinschaften, *movimenti*, Neuere geistliche Bewegungen – sind im Leben der Kirche vital

³⁶ Drumm, Joachim, Art. *Communio* I. Systematisch-theologisch, In: LThk 2, Freiburg i.Br. 2006, 1280-1283.

präsent, wenngleich der pastoraltheologische Ort, die Praxis und die wissenschaftlichen Vollzüge bisher keine finale Festlegung erfahren haben: Dies liegt an Gründen, die im Wesen der einzelnen *movimenti* zu suchen sind. Jede geistliche Bewegung hat eine andere kerygmatische Gabe erhalten, mit der sie in *communio* Christus nachfolgen möchte. Ebenso ist jede Gemeinschaft in ihrer Phase der Konstituierung: Ein Scheitelpunkt ist hierbei der Übergang von den Gründern zur nachgewachsenen Generation. *Movimenti* durchlaufen folglich pastorale Transformationsprozesse, die einer theologischen Reflexion im Einzelnen stetig bedürfen.³⁷

Daher ist die Theologie einer *communio*, die im Pontifikat von Papst Johannes Paul II. zur wesentlichen Methodik erhoben wurde, eine, welche den pastoralen Prozess einer jeden geistlichen Bewegung annimmt und begleitet. Dieser Prozess soll zum Zielpunkt führen, dass die Gemeinschaften sich in die *communio ecclesiae* einfügen, d. h. in Übereinstimmung mit universalkirchlichen Vorgaben und in gutem Einvernehmen mit den jeweiligen Ortskirchen, in denen diese präsent sind, ihr pastorales und religiöses Wirken entfalten. Konkret bedeutet dies, dass man aus der Spiritualität der eigenen Charismen heraus lebt, die vielfach darauf abzielt, die Berufung der einzelnen Getauften für sich selbst, aber auch das Leben in Gemeinschaft zu vertiefen. Dies zeichnet sich dadurch aus, dass die einzelne Gemeinschaft für die Christinnen und Christen in den jeweiligen Ortskirchen ansprechbar ist, sich in die sakramentale Struktur der Kirche einfügt und einen konstruktiven Austausch mit den Verantwortungsträgerinnen und -trägern der jeweiligen Ortskirche pflegt.

Zugleich zeigt die pastorale Methodik aber auch an, dass jede geistliche Gemeinschaft, genau wie die Kirche als Ganzes, auf die Menschheitsfamilie ausgerichtet ist. Diese Ausrichtung steht explizit für die Theologie der *communio*, ist aber auch in den pastoraltheologischen Grundvollzügen – *διακονία*, *λειτουργία* und *μαρτυρία* – grundgelegt. Auch wenn in den Prozessen zum qualitativen Einfügen einer Gemeinschaft in die Kirche diese Grundvollzüge nicht gleichzeitig umfänglich berücksichtigt werden, bilden diese sich doch in den Jahren stetig aus. Diese Beobachtung steht auch für eine Theologie der *communio*, die sich auf dem Weg sich entfaltet und die mystische Dimension der Kirche dadurch unterstreicht, dass sie sich organisch entwickelt.

Papst Johannes Paul II. spitzte diese pastorale Methodik der *communio* in einer Ansprache an die geistlichen Gemeinschaften im Jahr 1998 zu, indem er nach dem authentischen Geist des Charismas einer jeden Bewegung fragt:

How is it possible to safeguard and guarantee a charism's authenticity? It is essential in this regard that every movement submit to the discernment of the competent ecclesiastical authority. For this reason no charism can dispense with reference and submission to the Pastors of the Church. The Council wrote in clear words: "Those who have charge over the Church should judge the genuineness and proper use of these gifts, through their

³⁷ Vgl. Kießig, Sebastian, *Communio-Ekklesiopraxis. Pastorale Handlungen aus der Mitte der Kirche*, Katowice 2018, 269.

office not indeed to extinguish the Spirit, but to test all things and hold fast to what is good (cf. 1 Thes 5:12; 19-21)³⁸. This is the necessary guarantee that you are taking the right road!³⁹

Der polnische Papst hält es folglich für eine pastorale Methodik für unerlässlich, dass die geistlichen Gemeinschaften ihre Charismen dann als authentisch verstehen können, wenn diese sich in die Gemeinschaft der Kirche einfügen. Somit bereichern sie die Kirche von innen und aus dieser heraus den pastoralen Dienst für die Menschheitsfamilie. Diesen Prozess muss jede kirchliche Bewegung und geistliche Gemeinschaft durchlaufen, wenn sie Theologie des Konzils aber auch des Pontifikates ernsthaft umsetzen möchte.

Zur Konkretisierung der pastoralen Methodik für ihre doppelte Sendung sowohl in die Kirche wie auch in die Welt hinein, notiert Papst Johannes Paul II. einen konkreten Weg:

In our world, often dominated by a secularized culture which encourages and promotes models of life without God, the faith of many is sorely tested, and is frequently stifled and dies. Thus we see an urgent need for powerful proclamation and solid, in-depth Christian formation. There is so much need today for mature Christian personalities, conscious of their baptismal identity, of their vocation and mission in the Church and in the world! There is great need for living Christian communities! And here are the movements and the new ecclesial communities: they are the response, given by the Holy Spirit, to this critical challenge at the end of the millennium. You are this providential response.

True charisms cannot but aim at the encounter with Christ in the sacraments. The ecclesial realities to which you belong have helped you to rediscover your baptismal vocation, to appreciate the gifts of the Spirit received at Confirmation, to entrust yourselves to God's forgiveness in the sacrament of Reconciliation and to recognize the Eucharist as the source and summit of all Christian life. Thanks to this powerful ecclesial experience, wonderful Christian families have come into being which are open to life, true "domestic churches", and many vocations to the ministerial priesthood and the religious life have blossomed, as well as new forms of lay life inspired by the evangelical counsels. You have learned in the movements and new communities that faith is not abstract talk, nor vague religious sentiment, but new life in Christ instilled by the Holy Spirit.⁴⁰

Johannes Paul II. schlussfolgert, dass die geistlichen Bewegungen angesichts der Herausforderungen des Säkularismus die Chance böten, den Christinnen und Christen einen Weg zur Erkenntnis der eigenen persönlichen Berufung in Form der Annahme der Taufnade zu ermöglichen. Dies bedeute, dass diese einerseits die Heilige Schrift, die Sakramente sowie die Gemeinschaft der Kirche als persönliche

³⁸ LG 12.

³⁹ Johannes Paul II., Ansprache anlässlich einer Gebetswache des Treffens der Kirchlichen Bewegungen und Neuen Geistlichen Gemeinschaften, In: <http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/speeches/1998/may.index.html> (Aufgerufen am 31. Dezember 2018).

⁴⁰ Eben da.

Kraftquellen annehmen, andererseits die empfangenen Impulse in die Gesellschaft einbringen und somit das christliche Leben sichtbar machen.

Zudem weist der Papst darauf hin, dass genau diese Quellen des Glaubens – die Heilige Schrift, die empfangene Botschaft aus der Offenbarung und kirchlichen Gemeinschaft – die eigene Position in der Glaubensgemeinschaft reflektieren und zum Weg der geistlichen Entscheidung für den eigenen Lebensweg führen.

Die pastorale Methodik könnte nun noch für anderen Beispiele unterschiedlicher Ortskirchen in der Welt angesprochen werden. Zu erwähnen sei, dass eine Theologie der *communio* ganz evident für die pastorale Neustrukturierung von Ortskirchen⁴¹, für das pastorale Leben im Volke Gottes, z. B. der Familie ist, für die Frage einer Reform der vatikanischen Kurie und somit für diverse Veränderungen in der Kirche, die vielfach durch die Veränderungen in der Welt bedingt sind. Andererseits sei auch genannt, dass die *communio* ihrerseits Ansporn für säkulare Wissenschaften ist, ihren Gedanken in abgewandelter Form zu reflektieren und Schlüsse für die eigenen Wissenschaften zuzulassen.⁴²

Ausblick: Fortgang der theologischen Genese

Es kann festgehalten werden, dass eine Theologie der *communio* unter dem Pontifikat Papst Johannes Pauls II. eine relevante lehramtliche Entwicklung nahm, die eine aktive Förderung seitens des polnischen Papstes erhielt. Unter Johannes Paul II. setzte sich folglich die hermeneutische Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils fort, welche die theologischen Aufgaben annahm und auf weltkirchlicher Ebene synodal besprach und ausformulierte. Das besondere Charisma des mittlerweile heiliggesprochenen Papstes war es, die theologischen Spuren nicht einzig der lehramtlichen Dokumentation oder wissenschaftlichen Auseinandersetzung zu überlassen, sondern sie zielgerichtet im pastoralen Leben der Kirche zu etablieren.

Ferner kann auch gesagt werden, dass diese wichtige Frucht des Pontifikates des polnischen Papstes auch nachfolgende theologische und pastorale Debatten begleitete und weiterhin begleitet. Die theologische Rezeption wurde von seinem Nachfolger Papst Benedikt XVI. weitergeführt und prominent fortgesetzt⁴³ und wissenschaftlich⁴⁴, lehramtlich sowie in einzelnen Bereichen von Ortskirchen auch

⁴¹ Vgl. Möde, Erwin / Kießig, Sebastian, Pastorale Räume in zeitgemäßer Neugestaltung, In: Klerusblatt 96 (2016), 5, 109f.

⁴² Vgl. Speer, Sebastian, Gelebte *communio* und dienstleistungsorientierte Praxis – Überlegungen aus dem Tourismus für die Pastoral, In: Kießig, Sebastian / Kühnlein, Marco, Anthropologie für das 21. Jahrhundert. Regensburg 2019, 365-382.

⁴³ Vgl. Benedikt XVI, Ansprache an die römische Kurie, 22. Dezember 2005, In: AAS 98 (2006), 238-240.

⁴⁴ Vgl. Buckenmaier, Achim, Universale Kirche vor Ort – Zum Verhältnis von Universal- und Ortskirche, Regensburg 2009.

pastoral rezipiert. Unter Papst Franziskus ist vor allem die pastorale Rezeption auf weltkirchlicher Ebene gegenwärtig sehr präsent.⁴⁵

Zusammenfassung

Der Aufsatz „*Praktisch-Theologische Rezeptionen im Pontifikat Johannes Pauls II.: Die Entwicklung einer Theologie der communio zur pastoralen Methodik*“ befasst sich zunächst mit der Stellung der katholischen Kirche, die während des Zweiten Vatikanum eine bedeutsame Änderung durchlief. Sodann rückt die Außerordentliche Bischofssynode von 1985 in den Blick, auf welcher die *communio* als Zentralbegriff des Zweiten Vatikanum definiert wurde – unter besonderem Mitwirken Papst Johannes Pauls II., der die Wichtigkeit einer (praktischen) Theologie der *communio* in der säkularisierten Welt von heute betonte. Abschließend bietet dieser Beitrag eine Zusammenfassung und einen Ausblick auf das, was nach der Amtszeit Papst Johannes Pauls II. im Hinblick auf eine Theologie der *communio* weitergeführt wurde und wird.

PRACTICAL-THEOLOGICAL RECEPTION IN THE PONTIFICATE OF POPE JOHN PAUL II: THE DEVELOPMENT OF A THEOLOGY OF COMMUNIO AS A PASTORAL METHODOLOGY

Summary

The essay *Practical-Theological Reception in the Pontificate of Pope John Paul II: The Development of a Theology of Communio as a Pastoral Methodology* takes initially a close look at the position of the Catholic Church, which was changed during the time of the Second Vatican Council. Then the essay discusses the Extraordinary General Assembly of the Synod of Bishops in 1985. At the Synod, *communio* was identified as a key concept of the Second Vatican Council's theology. Pope John Paul II supported this development and accentuated the significance of a practical-theological understanding of *communio* for a secular world. Finally, this essay gives a summary about these concepts of the theology of communion, which were discussed during the papacy of John Paul II and are continued today in the new developments.

Słowa kluczowe: teologia communio, Nadzwyczajne Zgromadzenie Ogólne Synodu Biskupów 1985, metodologia pastoralna

⁴⁵ Vgl. XV. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung, Deutschsprachige Arbeitsübersetzung der Deutschen Bischofskonferenz, In: https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2018/Abschlussdokument-Jugendsynode -2018.pdf (Aufgerufen am 16. Januar 2019).

Keywords: Theology of Communio, Extraordinary General Assembly of the Synod of Bishops 1985, Pastoral Methodology

BIBLIOGRAFIA

- Benedikt XVI., Ansprache an die römische Kurie, 22. Dezember 2005, In: AAS 98 (2006), 238-240
- Bock, Florian, Zwischen Wandervogel und Weltjugendtag. Das 20. Jahrhundert oder wie die Katholiken die Jugend entdeckten, 25-39, In: Gärtner, Eva-Maria / Kießig, Sebastian / Kühnlein, Marco (Hgg.), „... damit eure Freude vollkommen wird!“ Theologische Anstöße zur Synode „Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsentscheidung“, Würzburg 2018.
- Buckenmaier, Achim, Universale Kirche vor Ort – Zum Verhältnis von Universal- und Ortskirche, Regensburg 2009.
- Drumm, Joachim, Art. Communio I. Systematisch-theologisch, In: LThk 2, Freiburg i.Br. 2006, 1280-1283.
- Guardini, Romano, Vom Sinn der Kirche (1922), Mainz 1955.
- Heim, Maximilian Heinrich, Joseph Ratzinger – Kirchliche Existenz und existentielle Theologie, Frankfurt a. M. 2005.
- Hilberath, Bernd Jochen, Art. Heiliger Geist – c) Pneumatologische Entfaltung, In: LThK 4, 1995, Sp. 1312.
- Johannes Paul II., Address of John Paul II to the representatives of the christian churches and ecclesial communities gathered in Assisi for the World Day of Prayer. 27. Oktober 1986, In: AAS 97 (1987), 865-871.
- Johannes Paul II., Ansprache anlässlich einer Gebetswache des Treffens der Kirchlichen Bewegungen und Neuen Geistlichen Gemeinschaften, In: <http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/speeches/1998/may.index.html> (Aufgerufen am 31. Dezember 2018).
- Johannes Paul II., Discorso di Giovanni Paolo II a conclusione della il assemblea straordinaria del Sinodo del Vescovi, 07. Dezember 1985, In: http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/it/speeches/1985/december/documents/hf_jp-ii_spe_19851207_sinodo-vescovi.html (Aufgerufen am 16. Januar 2019).
- Kasper, Walter, Volk Gottes – Leib Christi – Communio im Heiligen Geist. Zur Ekklesiologie im Ausgang vom Zweiten Vatikanischen Konzil, In: IKaZ „Communio“ 41, 2012, 251-267.
- Kasper, Walter, Zukunft aus der Kraft des Konzils, Freiburg i. Br. 1986.
- Kießig, Sebastian, Communio-Ekklesiopraxis. Pastorale Handlungen aus der Mitte der Kirche, Katowice 2018.
- Möde, Erwin / Kießig, Sebastian, Pastorale Räume in zeitgemäßer Neugestaltung, In: Klerusblatt 96 (2016), 5, 109f.
- Nedumkallel, Joseph, Was ist eigentlich: die „Universalkirche“?: kritische Metareflexion einer postkonziliaren Debatte, Würzburg 2009.
- Neuner, Peter, Der Laie und das Gottesvolk, Frankfurt a. M. 1988.

- Pius XII., Enzyklika *Mystici Corporis*, 29. Juni 1943, In: AAS 35 (1943), 193-248.
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, *Gemeinsam Kirche sein*, Bonn 2016.
- Speer, Sebastian, *Gelebte communio und dienstleistungsorientierte Praxis – Überlegungen aus dem Tourismus für die Pastoral*, In: Kießig, Sebastian / Kühnlein, Marco, *Anthropologie für das 21. Jahrhundert*. Regensburg 2019. 365-382.
- Text der Außerordentlichen Bischofssynode 1985, In: Kasper, Walter (Hrsg.), *Zukunft aus der Kraft des Konzils*, Freiburg i.Br. 1986, 19-45.
- Tyrrell, George, *Das Christentum am Scheideweg*, München-Basel 1959.
- XV. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, *Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung*, Deutschsprachige Arbeitsübersetzung der Deutschen Bischofskonferenz, In: https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2018/Abschlussdokument-Jugendsynode-2018.pdf (Aufgerufen am 16. Januar 2019).
- Zweites Vatikanisches Konzil, Dekret *Apostolicam Actuositatem*, In: AAS 58 (1966), 837-864.
- Zweites Vatikanisches Konzil, Dekret *Christus Dominus*, In: AAS 58 (1966), 673-701.
- Zweites Vatikanisches Konzil, Dekret *Unitatis Redintegratio*, In: AAS 57 (1965), 90-112.
- Zweites Vatikanisches Konzil, Dogmatische Konstitution *Lumen gentium*, In: AAS 57 (1965), 5-64.
- Zweites Vatikanisches Konzil, Erklärung *Dignitatis humanae*, In: AAS 58 (1966), 929-946.
- Zweites Vatikanisches Konzil, Erklärung *Nostra aetate*, In: AAS 58 (1966), 740-744.
- Zweites Vatikanisches Konzil, Pastorale Konstitution *Gaudium et spes*, In: AAS 58 (1966), 1025-1115.